

SP-Bildungstelefon

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **61 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

demnach zu einer ungefähr proportionalen Erhöhung des Preisniveaus, was impliziert, dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes als relativ konstant betrachtet wird. Sodann nehmen die Monetaristen an, dass die Zentralbank die zirkulierende Geldmenge ziemlich genau steuern kann. Diese Annahme paart sich mit einem dogmatischen Glauben an die Effizienz, Optimalität und Stabilität des privatwirtschaftlich-kapitalistischen Sektors, welcher, obschon von Kartellen und Monopolen durchsetzt, im Grossen und Ganzen so funktioniere, «als ob» vollkommene Konkurrenz mit flexiblen Preisen herrschen würde. Die Monetaristen empfehlen deshalb, anstelle der keynesianischen Orientierung an Zinssätzen und am Staatsbudget eine wirtschaftspolitische Orientierung an der Geldmenge und einen Abbau der wirtschaftlichen Präsenz des Staatssektors bei möglichst ausgeglichenem Staatsbudget. Die Geldmenge soll, ungeachtet der Konjunkturlage, im Umfang eines im Mittel zu erwartenden Produktivitätsfortschritts (z.B. 3% pro Jahr) erhöht werden. Auf diese Art sei es möglich, die Inflationserwartungen der Öffentlichkeit zu brechen, worauf sich der stabile Privatsektor auf ein Gleichgewicht mit Vollbeschäftigung und stabilem Preisniveau einpendelt.

Die theoretische *Kritik am Monetarismus* kann hier nur angedeutet werden. Es sei aber insistent darauf hingewiesen, dass sich überall dort, wo die monetaristischen Rezepte zur Anwendung kamen (in Chile, Argentinien, England) ungefähr folgendes abgespielt hat:

● Die Geldmenge konnte in einer ersten Phase überhaupt nicht gesteuert werden, da die Verbindung zwischen den Zentralbankinstrumenten (monetäre Basis, Diskontsatz, Reserve-

sätze) und der im Publikum vorhandenen Kreditgeldmenge ausserordentlich lose ist. Die Kartelle und Grosskonzerne setzten weiterhin steigende Preise durch, an welche sich die im Bankensektor geschaffene Geldmenge passiv anpasste.

● Die restriktive Beschränkung der monetären Basis führte aber zu exorbitanten Zinssatzerhöhungen, die teilweise auf die Preise überwältigt wurden, so dass sich die Inflation, vor allem im Landwirtschafts- und Wohnungssektor, beschleunigte.

● Bei steigenden Preisen und steigenden Zinssätzen stösst schliesslich die Wirtschaft an die durch die restriktive Geldpolitik gesetzten Grenzen, was zu einem Zusammenbruch von Produktion und Beschäftigung führt. Die Arbeitslosigkeit nimmt ungekannte Ausmasse an, derweil die Monetaristen von «Durststrecken» und «Gesundenschwundprozessen» reden.

● Schliesslich zwingt der erwachende Widerstand der betroffenen Gesellschaftsklassen die Regierung zu einem Abrücken vom monetarischen Kurs.

● Die Monetaristen schreiben das Scheitern ihrer Politik der Labilität der Regierung, der Ungeduld der Wählerschaft und der Obstruktion der Bürokraten zu.

Die monetaristische Position enthält insofern ein Korn Wahrheit, als eine wirksame Kontrolle der zirkulierenden Geldmenge in der Tat eine notwendige Voraussetzung für die Geldwertstabilität darstellt. Eine solche Stabilität ist aber über klassische Geldpolitik allein nicht erreichbar, sie setzt vielmehr eine wirksame Kontrolle der Geldschöpfungstätigkeit des Bankensektors voraus. Die wäre zweifellos am gründlichsten durch die Verstaatlichung der Banken zu erreichen. Ein

autonomer Inflationmotor ist aber auch im Kampf der Kartelle und Monopole (einschliesslich der Gewerkschaften) um die Erhöhung ihres Anteils am Volkseinkommen zu suchen. Die restriktive Geldpolitik muss zur Krise führen, wenn sie nicht durch strukturelle Veränderungen im Bereich der Produktion und der Einkommensverteilung begleitet wird. Eine wirksame Wettbewerbspolitik und eine Beseitigung des inflationären Gruppenkampfes um Einkommensanteile setzt indes eine Beseitigung der fundamentalen Klassegegensätze voraus oder aber die Abschaffung demokratischer Freiheitsrechte in einem autoritären repressiven System.

SP- Bildungstelefon

**du bisch unzfride
wil is geng vo de stedt ha
u nüüt vom platz säge
derzwüsche
vom land
vo fruchtbare ächer
weide wälder bärge u see
so gang doch use
us dyr stadt
aber verlouf di de nid
shet luter glyychi husegge
u straase u chrüzige
u geng
we d meinsch
etz sygsch duss
chöme wieder
die glyyche husegge
u straasse
u chrüzige
dyni stadt isch hüt überall
hie bim liecht signal
zum byspil
hets früecher
nidere salbei
u chäslichrut
u breitwägerech ghaa
wed schaaf wosch zueche tue
muesch se halt
mit altpapier nähre**

SP Aargau 064 / 22 41 02